

Spuren legen, Verantwortung übernehmen

Autor(en): **Harvey, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **7 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spuren legen, Verantwortung übernehmen

Beim Klettern oder Bergsteigen ist die Sicherheit oberstes Gebot. Wie Mitsprache und Partizipation dennoch darin Platz finden, erklärt Stephan Harvey, J+S-Fachleiter Bergsteigen.

Trotz grossen Sicherheitsmassnahmen haben Jugendliche auch im Berg- und Klettersport Mitgestaltungsmöglichkeiten. Wie sehen diese aus?

Stephan Harvey: Sowohl für das Klettern wie auch das Bergsteigen müssen die (jugendlichen) Teilnehmer viel Eigenverantwortung mitbringen – viel mehr als beispielsweise in Sportarten. In einer Seilschaft muss der Kletternde dem Sichernden vertrauen können. Dieses Vertrauen muss aufgebaut und kann nicht von oben diktiert werden. Daher wird vieles gemeinsam besprochen und geplant. Schliesslich müssen alle wissen, wo es lang geht, was die Herausforderungen sind und was zu tun ist. Die Verantwortung sich selbst und dem nächsten gegenüber ist so gross, dass eigenes Mitdenken und Mitwirken eine Notwendigkeit ist.

Dennoch trägt ein Tourenleiter die Verantwortung für die Gruppe und trifft Grundsatzentscheidungen. Wie können die Teilnehmer konkret an einer Tour mitgestalten? Damit eine Kletter- oder Bergtour zum Erfolg wird, muss sie gut geplant sein. Jeder Teilnehmer

muss wissen, was auf ihn zukommt, und alle können auch mitentscheiden, welche Tour gemacht wird. Die Jugendlichen können durchaus selber eine Tour auswählen, der Leiter muss jedoch am Schluss mit der gewählten Variante einverstanden sein. Tourenziel, Tempo, Zeitberechnung, Schwierigkeit müssen sich nach dem schwächsten Teilnehmer richten. Wenn unterwegs einer nicht mehr weiterlaufen kann, muss allenfalls die ganze Gruppe umkehren. Dies erfordert Hilfsbereitschaft und Toleranz von allen. Weiter wird Verantwortung übertragen, wenn ein Jugendlicher einen Abschnitt einer Tour selber führt und die Gruppe hinter ihm ist. Auf Skitouren kann so in geeignetem Gelände jeder mal selber Spuren und das Tempo bestimmen. Eine optimale Partizipation der Jugendlichen im Bergsport setzt von der Leiterin oder vom Leiter voraus, dass sie oder er die Fähigkeiten der Jugendlichen richtig einschätzen kann; als Coach betreuend und beratend zur Seite steht; die dafür nötige Zeit einplant und den Jugendlichen niveaugerechte Arbeiten und Aufgaben verteilt. Denn Partizipation im Bergsport heisst: fordern, aber nicht überfordern.

Fotos: Daniel Käsermann



In welchen Situationen sind der Partizipation dennoch klare Grenzen gesetzt? Jugendlichen, können nicht immer mitentscheiden. Ein Problempunkt liegt sicher beim Vorsteigen von schlecht abgesicherten Routen oder bei Schlüsselstellen, an denen der Vorsteiger nicht stürzen darf. Hier muss der Tourenleiter führen. Aber auch an anderen, heiklen Entscheidungspunkten (wie schwieriger Routenabschnitt oder unsichere Wetterentwicklung) muss der Leiter selbständig bestimmen, was für die Gruppe die beste Lösung ist.

Stephan Harvey ist Fachleiter J+S Bergsteigen
 > Kontakt: harvey@sif.ch



Sanitas Challenge

Welcher Verein holt 10 000 Franken?

Die Sanitas Krankenversicherung zeichnet mit dem «Challenge-Preis» alljährlich Vereine aus, die mit innovativen Ideen den Schweizer Nachwuchs nachhaltig fördern (www.sanitas.com). Aus den 14 regionalen Siegern wird Ende Jahr das beste Jugendsport-Projekt der Schweiz mit 10 000 Franken belohnt. Der «Sütt-Klub» (siehe Seite 12) gewann den nationalen Challenge-Preis 2004. Unter den diesjährigen regionalen Gewinnern stehen ebenfalls zwei Vereine, die sich Partizipation auf die Fahnen geschrieben haben.

Nachhaltigkeit durch Teamspirit

Garant für einen andauernden Erfolg ist nicht nur der sportliche Sieg, sondern auch das Mitwirken im Vereinsleben. Im Handball-Club Dietikon-Urdorf trägt jedes Mitglied selber zum Gelingen bei. Bei Heimspielen braucht es «Bodenwischer» für feuchte Stellen und Helfer im Restaurationsbetrieb oder müssen die Wettkampfanlagen aufgestellt und abgeräumt werden. Diese Mithilfe ist auch aus finanzieller Sicht wichtig. Im sportlichen Bereich werden Schiedsrichter aus den eigenen Reihen rekrutiert, um den Spielbetrieb aufrechterhalten zu können. Viele junge Erwachsene nehmen freiwillig die Verantwortung wahr, besuchen eine J+S-Leiterausbildung und trainieren ein Juniorenteam oder übernehmen einzelne Trainingsinhalte der jüngeren Handballer. Dass auch Idole der 1. Mannschaft den Nachwuchs trainieren, kommt bei den Kindern und Jugendlichen sehr gut an.

> www.hcdu.ch

Jugendliche organisieren Beachcup

Wie können Jugendliche für den Volleyballsport begeistert werden? Am besten durch Aktionen von Jugendlichen selber! Diesen Weg hat der VBC Aeschi (SO) eingeschlagen. Um das Volleyballspiel den Jungen schmackhaft zu machen, entstand unter den Nachwuchsspielerinnen und -spielern die Idee, ein offenes Beachvolleyballturnier für die Region zu organisieren. Dieser «Beachcup» wiederholte sich dieses Jahr zum dritten Mal. Dabei sind die Juniorinnen und Junioren selber für die Organisation, den Turnierbetrieb, das Sponsoring, etc. zuständig. Unterstützt werden sie von einem Mitglied des Vereinsvorstandes. Daraus haben einige Nachwuchshoffnungen so viel Spass und Engagement entwickelt, dass sie mittlerweile selbst im Vereinsvorstand aktiv sind. Andere Juniorinnen kümmern sich um eine direktere Rekrutierung neuer Spieler, indem sie selber gestaltete Plakate und Flyer an Gleichaltrige in den Schulen verteilen, um für den Verein zu werben. Eine in Sprache und Erscheinung authentische Botschaft von Jugendlichen für Jugendliche wirkt immer am besten.

> www.vbcaeschi.ch